

Erfahrungsbericht einer Kongressbeobachterin der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. vom 6. - 8. Oktober 2016 in Berlin

Eindrücke zur Organisation der Jahrestagung

Tagungsort

Der Tagungsort im Forum 3 des Charité Campus Virchow-Klinikum in Berlin war relativ zentral gelegen und wegen der direkten Lage an der U-Bahnlinie 9 sehr gut zu erreichen. Besonders im nahen Umkreis gab es viele Möglichkeiten an Hotels, was Teilnehmer*innen außerhalb Berlins besonders entgegengekommen ist. Angekommen am Vordereingang des Campus Virchow-Klinikum hätte die Tagung jedoch besser ausgeschildert werden können, da der Tagungsort noch ein Stück vom Eingang entfernt war und sich neben mir auch andere Teilnehmer*innen durchfragen mussten. Das Forum 3 bot für das Tagungsprogramm gute übersichtliche Räumlichkeiten. Der Eingangsbereich war groß genug, um die Anmeldung, die Cateringstände, Infostände und Stehtische unterzubringen ohne, dass man sich in Gesprächen mit anderen Teilnehmer*innen oder beim Essen eingeengt gefühlt hat. Eventuell hätte die Garderobe besser ausgeschildert werden müssen. Ich habe auch gemerkt, dass einigen Teilnehmer*innen diese zu weit entfernt war, sodass Jacken oder Koffer lieber in den Hörsaal mitgenommen wurden. Der Vorlesungssaal selbst war groß genug für alle Tagungsteilnehmer*innen, modern und technisch gut ausgestattet. Während des Programms wurden Vortragsmaterialien, wie zum Beispiel Powerpoints, groß und deutlich in zweifacher Form (links und rechts an der Projektionswand) dargestellt, sodass man den Referent*innen sehr gut folgen konnte. Auch in Bezug auf die Barrierefreiheit hatte man bei der Wahl des Tagungsortes mitgedacht. So konnten Teilnehmer*innen mit Rollstuhl beispielsweise oben auf der Empore im Hörsaal das Geschehen verfolgen. Es gab daneben eine barrierefreie Toilette und das Catering fand im Eingangsbereich statt, der gut zugänglich war. Ob die Garderobe mit Fahrstuhl zu erreichen war, ist mir dabei jedoch leider nicht bekannt.

Anmeldung

Als ich gegen 11:45 Uhr im Forum 3 des Charité Campus Virchow-Klinikum ankam, war die Schlange der Tagungsteilnehmer*innen vor der Anmeldung noch relativ lang. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass viele Besucher*innen erst 10-20 Minuten vor Beginn der Tagung angekommen sind. Dadurch, dass noch auf einige Teilnehmer*innen bei der Anmeldung gewartet wurde, kam es zu einer kleinen Verzögerung des Beginns der

Tagung. Eventuell könnte man hier in Erwägung ziehen den Anmeldestand ein wenig zu vergrößern und 1 - 2 Personen mehr an der Anmeldung zu beschäftigen. In Bezug auf die Namensschilder wäre es vielleicht interessant zu überlegen, ob man diese nicht mit einem Farbsystem versieht. Unterschiedlich farbige Punkte könnten dabei verschiedene Teilnehmergruppen bezeichnen, wie zum Beispiel: gelb = Mitarbeiter*innen aus allen Berufsgruppen der Psychiatrie; grün = Psychiatrie-Erfahrene; blau = Angehörige psychisch erkrankter Menschen; orange = Student*innen; o.Ä.. Die Entscheidung ob Besucher*innen einen farbigen Punkt auf ihrem Namensschild anbringen möchten, könnte dabei freiwillig erfolgen. Ich fände ein Farbsystem in Verbindung mit dem Namensschild als sehr hilfreich, um Barrieren zwischen den Teilnehmer*innen abzubauen. Während der Tagungstage fand ich es relativ schwer einen Zugang zu anderen Besucher*innen zu finden, die keine Student*innen waren. Ein Farbsystem würde eine erste Information über Teilnehmer*innen liefern und somit einen Zugang zueinander erleichtern.

Tagungsprogramm

Das Programm an sich wurde auf den Programmbögen bzw. auf den Programmflyern sehr übersichtlich gestaltet und die Auswahl der Themeninhalte war aktuell und interessant dargestellt bzw. beschrieben.

Ich empfand es als sehr positiv, dass es vor dem Tagungsbeginn ein Buffet gegeben hat, sodass man sich im Vorhinein noch ein wenig stärken konnte, da von 12:00 - 15:00 Uhr keine Pause im Programm enthalten war. Eine Angabe auf dem Programmflyer, dass es ein kleines Buffet vor dem Beginn der Tagung gäbe, wäre dazu sinnvoll gewesen. Im Ablauf des ersten Programmtages wurden einmal (aus mir unbekanntem Gründen) Beiträge verschoben und die Kaffeepause vorgezogen. Dies wurde jedoch von dem Tagesmoderatoren spontan sehr gut kommuniziert, sodass keine Verwirrung oder Nachfragen beim Publikum entstanden sind. Auch wenn bei den Organisator*innen während dieses Punktes im Programm eventuell Probleme aufgetreten sind, haben die Teilnehmer*innen nicht viel von diesen mitbekommen.

Nach einem weiteren Beitrag musste ein Referent wegen eines anderen Termins gleich im Anschluss die Tagung verlassen und konnte nicht mehr auf Fragen oder Kommentare zu seinem Vortrag antworten. Dies war sehr bedauerlich, da es hier zu keinem weiteren Austausch mehr kam und die Fragen und Kommentare der Besucher*innen offen stehen gelassen wurden.

Am zweiten Programmtag fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Menschenrechte und Teilhabe“ statt. Hier wäre es interessanter gewesen, wenn nicht nur die verschiedenen Vertreter*innen der angegebenen Vereine und Verbände zur Wort

gekommen wären, sondern auch Selbsterfahrene oder Angehörige. Darüber hinaus war es schade, dass die Diskutierenden die Fragen schon im Vorhinein erhalten hatten, da die Podiumsdiskussion dadurch ein wenig „vorgefertigt“ wirkte.

Catering

Das Catering war im Tagungsbeitrag inbegriffen, was mir sehr positiv aufgefallen ist. Auch muss es gute Absprachen zwischen den Organisator*innen und dem Personal des Caterings gegeben haben. Beispielsweise wurde am ersten Programmtag die Kaffeepause vorgezogen und das Catering hatte schon alles vorbereitet, sodass die Tagungsteilnehmer*innen nicht auf die Verkostung mit Kaffee, Keksen und Obst warten mussten. Auch beim Mittagessen gab es eine große Auswahl an kalten und warmen Speisen. Das Personal war dabei nett und zuvorkommend und ließ keine Hektik aufkommen.

Technik

Die Technik hat meiner Meinung nach während der Tagung gut funktioniert. Es gab keine Probleme bei den Präsentationen der Powerpoints oder bei den Pultmikrofonen. Auch bei Kommentaren und Fragen aus dem Publikum wurde relativ schnell reagiert und ein Mikrofon angereicht.

Workshops

Da ich als eine der letzten Kongressbeobachter*innen ausgewählt wurde, konnte ich mich entweder dem mobilen Workshop „Kunst und Kultur“ oder dem Forschungsforum anschließen, wobei ich mich für den Workshop entschieden habe.

Die mobilen Workshops sollten sich nach dem Mittagessen draußen vor dem Eingang des Forum 3 treffen. Da der Platz sehr übersichtlich war und die Verantwortlichen Zettel mit den Workshopnummern hoch hielten, war es einfach seine zugehörige Gruppe zu finden. Das Modell eines mobilen Workshops innerhalb einer Tagung einzusetzen empfand ich als sehr erfrischend. Vor allem für Studierende ist diese Form von einem Workshop, die in etwa einer Exkursion gleicht, eine tolle Art und Weise einen Einblick in einen bestimmten Arbeitsbereich der Sozialpsychiatrie zu erhalten.

Die Führung und Diskussion mit Wolfram Voigtländer, Alexandra von Gersdorff-Bultmann und Paula Schmidt-Dudek war ausgezeichnet und gut organisiert. Während des Besuchs in der Galerie und im offenen Atelier des St. Hedwig Krankenhauses wurden Fragen

jederzeit mit großem Interesse beantwortet und Diskussionen offen angenommen. Die Form des mobilen Workshops mit in das Tagungsprogramm einzubinden sollte meiner Meinung nach bestehen bleiben, da diese eine tolle Möglichkeit eines Austausches zwischen Theorie und Praxis darstellt.

Ausblick

Insgesamt war es eine bereichernde Erfahrung für mich an der Jahrestagung als Kongressbeobachterin teilzunehmen. Neben den aktuellen Inhalten und Beiträgen im Tagungsprogramm, sowie den anregenden Diskussionen und Fragestellungen, empfand ich die Form des mobilen Workshops mit am interessantesten und werde den Kongress gerne weiterempfehlen.